Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 21. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 12. März 1913. 38. Jahrgang.

Wochenschau.

S. Der Hinweis darauf, daß die Erinnerung an die Freiheitskämpfe dem deutschen Volke die Verpflichtung auferlege, wie in jener eisernen Zeit so auch heute die erforderlichen Opfer für die Sicherheit des Reiches zu bringen, ist dem Kaiser in den Mund gelegt worden und entspricht zweifellos der Gesinnung des Monarchen, die in der Anregung zum Ausdruck gekommen ist, daß auch die deutschen Fürsten ihren Beitrag zu der großen Opfersteuer für die Deckung der gewaltigen einmaligen Kosten der Wehrvorlage leisten sollen. Diese Anregung, die eines starken Eindrucks nicht verfehlt hat, und die jedenfalls auch bei dem Aufenthalt des vom Kaiser mit besonderer Herzlichkeit empfangenen Prinz-Regenten Ludwig in Berlin erörtert wurde, ist zweifellos geeignet, dem Gedanken dieser gewaltigen Nationalspende die Wege zu ebnen, wenn sich auch der Ausführung noch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen und seitens einzelner Parteien mancherlei politische Bedenken gegen diese einmalige Reichsvermögenssteuer geltend gemacht werden. Weit schwieriger dürfte sich jedenfalls die Deckung der laufenden Ausgaben für die verstärkten Rüstungen gestalten, denn hier, wo in dem jetzt in die Osterferien gegangenen Reichstag die Frage „Vermögenszuwachssteuer oder Erbschaftssteuer?" im Vordergrunde der Debatte stehen wird, droht aufs neue der scharfe Zwist entfesselt zu werden, der bei der großen Reichsfinanzreform zu einer Umwälzung der gesamten Parteikonstellation geführt hat. Wenn aus der beklagenswerten Katastrophe, von der die deutsche Marine in vergangener Woche betroffen wurde, die Mahnung abgeleitet wird, die Rüstungen zum Kriege nicht so in die Höhe zu schrauben, daß zum Schluß der Krieg gleichsam automatisch ausbrechen könne, so wird man doch andererseits hieraus die Lehre ziehen müssen, daß in bezug auf die Schlagfertigkeit der neuesten militärischen Errungenschaften nichts versäumt werden darf, um eben jene schlimmsten der Katastrophen, den Krieg zu vermeiden, von dem der Untergang des Torpedobootes „S 178" einen warnenden Vorgeschmack gibt.

In den Parlamenten ist es zu aufregenden Momenten nicht gekommen, sowohl Reichstag wie preußischer Landtag erledigten in üblicher behaglicher Breite ihre Aufgaben. Das uferlose Redehalten im Reichstag brachte es mit sich, daß wieder einmal der Etat nicht rechtzeitig bis zum 1. April fertiggestellt werden konnte, und so mußte er sich entschließen, auf Antrag der Regierung ein sogenanntes Notstandsgesetz zu bewilligen. Im übrigen befaßte man sich im Reichstag mit dem Marinetat und dem Kolonialetat. An einem Schwerinstag beriet man über den konservativen Antrag der Vermehrung der kleinen Garnisonen, für den fast das ganze Hohe Haus viel Sympathie übrig hatte. — Das Abgeordnetenhaus erledigte den Bergetat und Eisenbahnetat.

Unterdessen wird die Losung „mehr Rüstungen" allenthalben laut, wobei jeder versichert, daß er nur des bösen Nachbars wegen seine schimmernde Wehr verstärke. Der Budgetausschuß der französischen Kammer hat sich einstimmig für die von der Regierung verlangten militärischen Kredite von 500 Millionen Franks ausgesprochen, und das Kabinett Briand soll entschlossen sein, von der Kammer unter Stellung der Vertrauensfrage die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zu verlangen. Die Haltung der Presse zeigt jedenfalls, daß die Franzosen zu weitgehenden Opfern entschlossen sind, wobei in nicht mißzuverstehender Weise darauf hingewiesen wird, gegen wen sich diese Rüstungen richten. Die Mahnung, daß man an die Revanche immer denken, aber nicht von ihr sprechen soll, wird in bezug auf den letzten Punkt jenseits der Vogesen zur Zeit nur sehr unzureichend befolgt.

Es geht dies schon aus der Begeisterung hervor, mit der die Chauvinisten die Mission Delcasses in Petersburg begrüßt haben, und die Pariser Blätter wissen des längeren und breiteren von den geplanten Heeresverstärkungen im Zarenreiche, von der angeblichen Errichtung dreier neuer Armeekorps zu erzählen. Man wird abwarten müssen, ob die leitenden Kreise in Rußland, wo soeben unter anscheinend nicht allzu begeisterter Teilnahme der Volksmassen das Jubiläum der Romanows gefeiert wurde, sich wirklich mit solchen Plänen tragen, deren Kosten zum Schluß die französischen Kapitalisten — gilt doch hier das Motto: Pump mir Moos und bleib mein Freund! — bestreiten müßten. In bezug auf die österreichisch-russische Spannung ist jedenfalls im Gegensatz zu den französischen Tendenzmeldungen eine gewisse Erleichterung zu verspüren, wenn auch die Sendung des Fürsten Hohenlohe keineswegs zu der wiederholt angekündigten Demobilisierung geführt hat.

Auf dem Balkankriegsschauplatz selbst sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung — abgesehen von dem griechischen Erfolg bei Janina — in vergangener Woche nicht zu verzeichnen gewesen, und auf der Tschataldschalinie scheinen die militärischen Operationen infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse ganz ins Stocken geraten zu sein. Alles in allem aber ist bei den Türken eine unverkennbare Katerstimmung wahrzunehmen, und die Pforte wird bei den jetzt wieder angebahnten Friedensverhandlungen kaum besser abschneiden, als vor dem Jungtürkenputsch, auf den allgemach der Aschermittwoch zu folgen scheint.

Von der gleichen Stimmung ist die stark an die Kapuzinerpredigt aus Wallensteins Lager erinnernde Rede erfüllt, mit der der neue Präsident der Nordamerikanischen Union sein Amt angetreten hat. Es ist ein ebenso umfassendes wie zugkräftiges Programm, welches Wilson seinen lieben Amerikanern in dieser recht starken Dosis präsentiert hat. Ein so zugkräftiges Programm, daß man annehmen kann, er werde es bei der Neuwahl nach vier Jahren nicht entbehren wollen und deshalb — wie das bisher das Los aller politischen Programme im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten war — dafür Sorge tragen, daß ihm bis dahin von besagten volkstümlichen Forderungen nichts durch etwaige Verwirklichung verloren geht.

Preußens Erhebung.

Die Tage vom 10. bis 17. März ds. Js. sind für die preußische Geschichte von besonderer Bedeutung. Am 10. März 1813 hatte König Friedrich Wilhelm III. den Orden des Eisernen Kreuzes gestiftet, um jedem für das Vaterland Kämpfenden eine schlichte, aber für die Not wie für die Hoffnung der Zeit gleich charakteristische Auszeichnung in Aussicht zu stellen. Mit der Begründung dieses Ordens hatte sich der König endgültig für den Krieg gegen Napoleon entschlossen, hatte er sich an die Spitze der Bewegung gestellt, die schon seit Anfang des Jahres das Volk ergriffen hatte.

Preußen, das die Schlachten von Jena und Auerstädt verloren, das den Frieden von Tilsit unterzeichnet und dem korsischen Eroberer Gefolgschaft in dem Feldzuge nach Rußland geleistet hatte, war von der stolzen Höhe herabgesunken, auf das Friedrich II. den Staat erhoben hatte. Es schien, als sei das Schicksal dieses aus Blut und Eisen in dem Kriege gegen Maria Theresia entstandenen Staates für immer mit dem Geschick Napoleons vereinigt. Aber gerade in den Tagen, wo die Hand des Siegers besonders schwer auf dem Lande lastete, vollzog sich sein Geschick und damit auch der große Wandel in der Stellung Preußens.

Im Dezember 1812, als die völlige Vernichtung der französischen Armee durch nichts mehr verheimlicht und beschönigt werden konnte, hatte der preußische General York, der die Napoleon gestellten Heerhaufen befehligte, mit den Russen Unterhandlungen angeknüpft und dann am Jahresschlusse die denkwürdige Konvention zu Tauroggen geschlossen, die die preußischen Streitkräfte zunächst zur Neutralität gegen die anrückenden Russen verpflichtete,

Schwere Schuld.

Eine Erzählung aus dem Elsaß.

3) (Fortsetzung.)

Aber der junge Förster, der eben seine Militärzeit in einer größeren Stadt hinter sich hatte, fand das Mädchen in ihrer Natürlichkeit und Frische trotz des ins männliche gehenden Anzuges, der keine Spur weiblicher Eitelheit verriet, sehr reizvoll. Er würde zum mindesten gute Kameradschaft mit ihr halten. Man konnte mit ihr sprechen wie mit einem Berufskollegen.

Sie verabredeten, gleich morgen nach der Scheibe zu schießen, weil er im Scherz mehr als im Ernst ihre Treffsicherheit anzweifelte. „Sie können dann mit uns zu Abend essen!" lud Dorette ein, „aber Sie dürfen nicht verlangen, daß ich für Sie koche. Auf diesem Gebiet bin ich nicht zu Hause."

Der alte Förster knurrte ein wenig, als wolle er widersprechen. Warum mußte sie das sagen? Die Liebe der Männer geht allemal durch den Magen, wenn sie erst verheiratet sind. Und seine geschickte Dorette würde von Amelie die Kochkunst schon lernen, sobald es nötig war. Mit der Liebe würden alle weiblichen Fähigkeiten in ihr erwachen. Aber sagen mochte der Alte nichts, sie könnte sonst wirklich glauben, er wolle sie los sein. Und in seinem Herzen war doch neben dem Wunsche dieser Heirat ein solch großes Bangen um seines Kindes Glück. Er hatte bis jetzt jedes Leid von ihr fernzuhalten gewußt, und wenn dieser Mann neben ihr je solches bereiten sollte, würde er wohl machtlos dabei stehen müssen. Bei dem Gedanken allein stieg ein würgender Haß in ihm hoch gegen den ahnungslosen jungen Förster, der heiter plaudernd neben ihnen herschritt und vorläufig an eine Heirat mit Dorette Stöffel noch gar nicht dachte.

* * *

Am anderen Tage erschien er gegen Abend im Forsthaus Gewinnwald. Er traf Dorette vor der Haustür sitzen, wie sie mit geschickten Händen Patronen füllte. Ein leichtes Jagdgewehr lehnte neben ihr an der hölzernen Bank. Sie zeigte es ihm voll Stolz. Der Vater hatte es ihr zu ihrem zwölften Geburtstag geschenkt. Der Baron, dem die Jagd gehörte, hatte ihr zuweilen einen Rehbock gestattet, weil er sich über den weiblichen Jägerburschen amüsierte. Es wäre jedesmal ein Blattschuß gewesen, erzählte sie und strich mit einer zärtlichen Bewegung über den dunkelblau schimmernden Büchsenlauf.

Dann gingen sie zum Scheibenstand, den der Vater ihr im Garten eingerichtet, zum Aerger Amelies, die sich eines Stücks Erde für ihren Gemüsebau beraubt sah. Eine weiße Scheibe leuchtete gegen einen hohen Erdwall, der die durchschlagenden Kugeln abfing.

Dorette ließ dem Gaste den ersten Schuß. Der junge Förster fühlte sich nicht ganz sicher, es berührte ihn seltsam, sich mit einem Weibe messen zu sollen. Es war nicht gerade ein Meisterschuß, den er tat. Das Mädchen sagte nichts, hob nur ruhig das Gewehr an die Wange, zielte und drückte ab. Und dann glomm doch ein leichter Triumph in ihren dunklen Augen auf. Ihre Hand hatte nicht gezittert. Ihre Kugel saß mitten im Zentrum.

Armand Lotier biß sich auf die Lippen. Ein Mann verträgt es schlecht, von einer Frau übertroffen zu werden. War er nicht immer ein guter Schütze gewesen? Sein Ehrgeiz erwachte. Er sah in Dorette jetzt nur noch den Rivalen und das machte seine Hand sicher und ruhig. Es war ein erbitterter Wettstreit, sie wurden beide rot und heiß dabei. Ihr Können hielt sich so ziemlich die Wagschale. Die einbrechende Dämmerung zwang sie zum Aufhören.

„Sie sind ein schneidiges Mädel, Mamsel Dorette!" sagte der junge Förster mit etwas widerwilliger Anerkennung.

Aber Dorette hörte nur das Lob, und ein banges, seliges Gefühl ging erschauernd durch ihren schlanken Leib. Aber etwas burschikos wie stets warf sie hin: „Das weiß ich lange, ich wollt's Ihnen nur beweisen, Förster Lotier."

Ihre Augen blickten ihn schalkhaft an. In ihren Tiefen war ein verborgenes Leuchten, daß er fast betroffen war und dachte: „Hat das Mädel ein paar Lichter im Kopf, Donnerwetter!"

Und ein heißes Temperament mochte in ihr schlummern, ihre Lippen waren so rot und voll — ob sie schon einen geküßt hatten?

Da kam mitten in seine Erwägungen hinein Förster Stöffel den schmalen Gartenweg entlang. Der Alte sah die erhitzten, erregten Gesichter mit Befremden. Dorette hatte so glänzende Augen. War das schon die Liebe? Ein Aufruhr meldete sich in seiner Brust. Nein, so schnell durfte sein Kind ihm nicht entgleiten. Was war denn an diesem jungen, fremden Manne, der nichts tat, als nett und freundlich zu ihr war, daß ihr Mädchenherz ihm entgegenflog? Sonst kam sie ihm entgegengelaufen und warf sich an seinen Hals. Warum tat sie es heute nicht?

Mühsam beherrscht streichelte er ihre rote Wange. „So heiß war der Kampf, Mädel?" Sie bejahte und begann lebhaft zu erzählen. O, Förster Lotier schoß gut, sehr gut, aber sie hatte brav mitgehalten. Sein Gewehr war eine neue Konstruktion, es war bequemer zu laden und trug weiter.

„Du kaufst mir auch so eins, Vaterle!" schmeichelte sie.

Als sie später in dem großen, sehr einfach möblierten Zimmer um den runden Tisch saßen und Bratkartoffeln, geräucherte Wurst und gebackene Eier aßen, kam die alte Amelie, die ab und zu ging, Speisen brachte, neue Buchenscheite in den offenen Kamin schob, aus dem Kopfschütteln gar nicht heraus.

War das eine Unterhaltung für ein Mädchen, das sich verheiraten, einen eigenen Hausstand führen wollte?

die aber bald zu jenem Bündnis ward, das Preußens Erhebung wesentlich förderte.

Der Tag, der das Zeichen zu dem gewaltigen Flammensturm gab, konnte nicht glücklicher gewählt werden. War er doch der Geburtstag der unvergeßlichen Königin Luise, jener hoheitsvollen Dulderin, die nicht umsonst versucht hatte, das Herz Napoleons zu rühren, um für das leidende Vaterland bessere Friedensbedingungen zu erwirken. Ihr Geist lebte im Volke, er beseelte die Herzen. Und wie mit einem Zauberschlage scharten sich die besten Männer der Nation, die zum Teil schmollend beiseite gestanden, um den König.

Helden des Schwertes, Meister des Wortes und der Feder, Generale, die unter Napoleon ihren Abschied genommen hatten, Studenten, die vor dem Haß des Eroberers ins Ausland geflohen waren, sie alle boten ihren Arm in der Not und Begeisterung der Stunde. Es war in der Tat wie Flammensturm, was durch die preußischen Lande brauste. Mit Recht durfte der Dichter singen: „Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen, es ist ein heil'ger Krieg!" Und niemand wollte zurückstehen, als es hieß, dem Vaterlande opfern.

Die Gemeinsamkeit der großen Idee, der wahrhaft ideale Schwung, der alle Volkskreise beseelte, die jäh hervorbrechende Liebe zu dem geschmähten und erniedrigten Vaterland — das waren die Faktoren, die den Sieg verbürgten. Und darum haben die Gedenkfeiern dieser Tage eine besondere Bedeutung auch für uns. Aus der Stille der Ewigkeit klingt in unser alltägliches Hasten und Jagen, das hohe Lied vom Erwachen einer Nation, der Sang von der Erhebung eines Volkes gegen den fremden Unterdrücker; aber in diesem hehren Liede leben nicht nur die Helden jener großen Zeit wieder auf, sondern es enthält auch für uns eine ernste Mahnung: daß nämlich die höchsten Güter dieses Lebens nur errungen und erhalten werden können unter dem Schutze echter Vaterlandsliebe und allzeit tatbereiten Gemeinsamkeitsgefühl.

Falsche Einbildungen.

Ein jeder Mensch, und wenn es der nüchternste und scharfsichtigste wäre, entwickelt in seinem Vorstellungsleben irrige Begriffe vom Leben und seinen Erscheinungen. Es ist gleichsam, als ob der Mensch in seinem Innern neben manchem gut geratenen Spiegel seltsam verbogene und in den verschiedensten Formen ausgeschweifte Spiegel trüge, deren Reflexe falsche Bilder sind: Vorstellungen, die der „Wirklichkeit" nicht entsprechen. Irrlichtern gleich, lenken sie nicht nur unser Fühlen und Denken, sondern auch unser Tun in falsche Bahnen, denn unsere Handlungen sind ja nur die Resultate unseres Empfindens! Der eine hat diese, der andere jene falsche Auffassung und Einbildung. Aber es gibt auch unrichtige Vorstellungen, die tausend- ja millionenfach vorkommen. Wir wollen nur einige herausgreifen. Ein Kind leidet an Bleichsucht, oder es ist blutarm. Was tut die Mutter? Sie kauft dem Kinde eine Flasche Wein um die andere. Womöglich Rotwein. Denn dieser „macht Blut". Grundfalsch! Wein regt allenfalls an, er selbst kann kein neues junges Blut erzeugen, wie etwa Milch. Dabei bleibt es sich ganz gleich, ob es sich um Rotwein oder Weißwein handelt; die Auffassung, daß die „schöne rote Farbe" des ersteren allein schon für die Bildung neuen Blutes verbürgt, ist geradezu kindlich. Ein andrer Fall. Ein Kind ist lungenkrank geworden. Was ist daran schuld? Das Kind ist „in einen Zug" gekommen. Was nicht einem Windzuge, einem kühlen Lüftchen alles aufgebürdet wird! An Husten, Schnupfen, Influenza und hundert andern Uebeln war allein der Zug schuld; daran, daß Krankheiten aus der schlechten Beschaffenheit der körperlichen Organe und des Blutes hervorgehen können, wird ebensowenig gedacht, als daran, daß schon dadurch eine Krankheit entstehen kann, indem das Kind mit nicht mehr ganz reinen Händen sein Butterbrot zum Munde führt, eine zu Boden gefallene Brotrinde aufhebt und in den Mund steckt, Obst mit unsauberer Schale verzehrt, an der Tapete des Zimmers herumgreift, in alten Büchern mit schon übelriechenden braunen Ecken blättert — und so weiter. Mußte doch ein Landmann, weil er sich nur ganz unbedeutend an einem Strohhalm ritzte, sein Leben mit dem Tode bezahlen! Statt daß, wie es so oft geschieht, der Hautausschlag bei Kindern darauf zurückgeführt wird, daß diese mal eines Tages „in einem Zuge" gestanden haben, sollte lieber die ungeeignete, vielleicht saure, scharfe, alkoholische Nahrung, zu langer Aufenthalt in stickiger Zimmerluft, die Vererbung schlechten Blutes und was sonst noch in Betracht gezogen werden. Reiner frischer Wind, besonders solcher nach dem Regen, schadet weniger als er nützt; er kommt einem Bade gleich, das uns erfrischt und reinigt. Denn reiner Wind führt große Mengen Sauerstoff in die Lungen, belebt die Haut, befördert und reguliert den Stoffwechsel! Sehr schädlich dagegen kann Wind sein, der größere Mengen Staub mit sich führt. Dann aber ist es eben nicht der Wind, sondern der Erzfeind Staub, der sich auf die Schleimhäute legt, Kratzen im Halse, Schmerzen in der Lunge und allerhand Krankheiten erzeugt! — Ein anderer falscher Glaube ist der, daß grüner, mit Essig und Oel zubereiteter Salat „neues Blut" mache. Erstens gehört schon viel Salat dazu, um dem Körper mehr als einen Fingerhut voll Blut zuzuführen. Zweitens aber verdirbt der blutzehrende Essig das doppelt und dreifach wieder, was der Genuß von Salat dem Körper an guten Stoffen zugeführt hat. Oder sind nicht in der Salatzeit die meisten Hautausschläge zu beobachten? Trinkt Milch, glaubt aber nicht, daß grüner Salat mit Essig und Oel euren Blutreichtum vermehrt! Wir haben nur drei Beispiele der Körper- und Gesundheitspflege angeführt, um zu zeigen, wie leicht man sich irrigen Vorstellungen und falschen Einbildungen hingibt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Gold für Eisen!

Mag man als edelstes Metall — das Gold, das laut're, preisen, — zur Zeit der Not, im ernsten Fall, — ist edler noch das Eisen; — es liefert uns das blanke Schwert, — und schützet Haus und Hof und Herd, — wenn Feinde uns umkreisen, — drum gibt man Gold für Eisen! — — Ja, Gold für Eisen, dieser Ruf — erscholl vor hundert Jahren, — und daß er reichen Segen schuf, — all' Deutschland hat's erfahren. — Da gab im treuen Opfersinn — der Bürger gern sein letztes hin, — da gab man Gold für Eisen, — dem Feind den Weg zu weisen! — — Und alt und jung und Mann und Maid, — die fremdes Joch bedrückte, — sie brachten Ringe und Geschmeid, — und alles, was sie schmückte; — sie opferten des Goldes Glanz — auf dem Altar des Vaterlands, — so wurde schnell geschaffen, — ein Volk in Wehr und Waffen! — — Und auf dem Gold, das Eisen warb, — da ruhte reicher Segen, — des Korsen Glanz und Ruhm erstarb, — man trat ihm stark entgegen; — der Sturm brach los, das Volk erstand, — und brausend war im deutschen Land — nach langen, bangen Wochen, — der Frühling angebrochen! — — Und wieder zieht der Frühling ein, — wir schreiben wieder „dreizehn", — und wieder heißt's gerüstet sein, — man muß uns schlagbereit seh'n; — bringt uns der Westen nicht in Not, — wer weiß, was uns von Osten droht, — drum steh'n wir stramm auf Posten — im Westen wie im Osten! — — Auch heute ist die Zeit bewegt, — es gibt manch stritt'ge Frage, — drum wird dem Reichstag vorgelegt — die Militär-Vorlage; — geprüft wird, was manch Bürgersmann — vermöge des Vermögens kann, — und die recht viel besitzen, — sind unsre besten Stützen! — — Es gilt, der Väter würdig sein — und nimmermehr erschlaffen, — bis Deutschland dasteht allgemein — als Volk in Wehr und Waffen. — Wie Mann und Weib einst dargebracht — Geschmeide, Gold und Lockenpracht, — so mahnt's in allen Kreisen — auch heut: gebt Gold für Eisen! — — Das Gold als edelstes Metall — soll unsern Zwecken nützen, — doch soll uns für den ernsten Fall — das scharfe Eisen schützen; — gar schneidig ist das deutsche Schwert, — drum ist es wohl der Opfer wert, — drum spendet fröhlich weiter — für Eisen Gold! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Marburg**, 10. März. Die Demonstration, die Studenten in der Nacht zum Aschermittwoch gegen die polizeiliche Beschränkung der Feierabendstunde auf dem Marktplatze veranstalteten, bei dem es auch zu argen Ruhestörungen und Ausschreitungen kam, zeitigt jetzt für manche Beteiligte recht unangenehme Folgen. Die Mehrzahl der etwa 40 angeschuldigten Teilnehmer kommen zwar mit richterlichen Strafbefehlen davon, einige jedoch sind den Gerichten zur Aburteilung überwiesen. So hatten sich heute unter großem Andrange von Studenten zwei Teilnehmer namens Pusinelli und Hennemann wegen dieser Geschichten vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Pusinelli wegen Beleidigung und Lärm auf 350 Mark und Hennemann wegen Beleidigung auf 50 Mark Geldstrafe. Einige weitere Teilnehmer sollen noch vor dem Schöffengericht und der Strafkammer abgeurteilt werden.

— **Frankfurt**, 8. März. Das Kaiserpreis-Wettsingen deutscher Männergesangvereine wird wahrscheinlich zu einem frühern Zeitpunkt, als ursprünglich geplant war, vor sich gehen, weil der Kaiser bekanntlich seine Korfureise aufgegeben hat und dadurch die ersten Tage des Monats Mai für die Abhaltung der Frankfurter Veranstaltung frei geworden sind. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

— **Essen**, 10. März. (Wieder eine!) Eine Frau in Essen-West goß, um das Feuer anzufachen, Petroleum in den Ofen. Sofort ergriffen die Flammen die Kleider der Aermsten und setzten sie in Brand. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie alsbald starb.

— **Wattenscheid**, 9. März. (Attentat auf einen Eilzug.) Am Hohenstein wurde auf den von Wattenscheid nach Essen fahrenden Eilzug 89 ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel zertrümmerte die Fensterscheibe eines Abteils 1. Klasse in dem sich glücklicherweise keine Fahrgäste befanden. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

— **Duisburg**, 10. März. In der Nähe von Hamborn öffneten am Donnerstag früh in der Dunkelheit zwei noch unbekannte Personen eigenmächtig die Schranken an der Bahnüberführung, als plötzlich ein Zug heranbrauste. Beide Personen wurden zermalmt.

— **Karlsruhe**, 9. März. (Erdbeben im Schwarzwaldgebiet.) Auf der zwischen Schwarzwald und Rauher Alb gelegenen „Baar" bei Villingen und St. Georgen wurde Freitag morgen gegen 4 Uhr ein zwölfsekunden dauerndes, von unterirdischem Rollen begleitetes, sehr heftiges Erdbeben verspürt.

— **Langenburg** (Württemberg), 10. März. Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist gestern Mittag gestorben.

— **Wilhelmshafen**, 8. März. Von den 69 Opfern des Unglücks bei Helgoland hat die See bisher keins herausgegeben. Von den Geretteten wurden vier in das Lazarett gebracht, die übrigen befinden sich mit Ausnahme des Ingenieurs und Arztes in ihrer alten Kaserne bei der 5. Kompagnie der 2. Torpedoabteilung und sind verhältnismäßig wohlauf. Die Geretteten gehörten meist zur Freiwache bezw. Deckwache und wurden nach der Rettung auf den Booten „S 175" und „S 177" gesammelt. Das untergegangene Boot hat im letzten Sommer an der Rheinfahrt der Torpedoboote teilgenommen. Das Wrack des Bootes „S 178" liegt etwa 4½ Seemeilen vom Helgoländer Leuchtturm entfernt auf 17 m Wassertiefe.

— **Kattowitz**, 10. März. Ein entsetzlicher Raubmord wurde in der Nacht zum Sonntag hier verübt. Das Schuhmacherehepaar Dylla wurde am Morgen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die beiden Leichen waren durch Messerstiche entsetzlich verstümmelt. Ein großer Geldbetrag, den das Ehepaar in der Wohnung aufzubewahren pflegte, fehlt. Man vermutet, daß ein Verwandter der Ermordeten den Raubmord verübt hat.

— **Landsberg** a. d. Warthe, 9. März. (Das Millionenerbe des Rajah.) Ueber eine etwas phantastisch klingende Erbschaftsgeschichte, die an viele ähnliche Affären erinnert, wird aus Landsberg a. W. folgendes berichtet: Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wanderte ein gewisser Reinhardt nach Indien aus, wo er einem indischen Rajah das Leben rettete. Der Fürst überhäufte Reinhardt mit Reichtum und hinterließ ihm bei seinem Tode sein großes Vermögen. Der Erbe deponierte das Geld auf der Bank von England, wo es im Laufe der Jahre zu der gewaltigen Summe von 375 Millionen Mark anwuchs. Als Verwandte des Reinhardt namens Klett in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Auszahlung der Erbschaft verlangten, war es nicht möglich, über die zwei Mitglieder der Reinhardtschen Familie, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts gelebt haben, die nötigen Papiere zu beschaffen. Jetzt hat ein Mitglied der Familie Klett, die in Friedrichsberg bei Dühringshof (Neumark) wohnhaft ist, auf dem Kirchhof zu Berlinchen auf zwei Grabsteinen den Namen Reinhardt gefunden, und bei näherer Nachforschung ergab sich, daß einer der Gestorbenen die Erblinie ergänzt. Die weitere Spur führte nach Stargardt i. P. und von dort auf die umliegenden Dörfer. Dadurch konnten alle fehlenden Glieder in der Erbschaftslinie ergänzt werden. 30 Millionen sind bereits an eine in England lebende Seitenlinie des Erblassers ausgezahlt worden. Auf die in Friedrichsberg lebenden Verwandten fallen noch etwa 30 Millionen Mark.

— **Kopenhagen**, 10. März. (Eingeschneiter Zug.) Die Schneeverhältnisse in der letzten Zeit sind ganz außergewöhnlich. Ein mit 35 Passagieren, größtenteils Touristen, besetzter Zug, ist bei Hallinghked im Schnee stecken geblieben. Bisher ist es nicht gelungen, eine Weiterfahrt des Zuges zu ermöglichen. Der Zug führt ausreichend Proviant mit sich, sodaß die Passagiere keinen Hunger leiden.

— **Wilna**, 10. März. (Sturzunglück.) Während der Romanofeier hat sich ein Einsturzunglück ereignet. Eine große Zuschauermenge war, um die Parade der Truppen besser sehen zu können, auf das Dach eines Zirkus gestiegen. Das dünne Holzdach brach unter der großen Last zusammen und über hundert Personen, meist Kinder, stürzten in den Zirkus. 30 Personen trugen Arm- und Beinbrüche, sowie zum Teil schwere innere Verletzungen davon. Eine Frau erlag kurz nach dem Unfall ihren Verletzungen.

— **Baltimore**, 7. März. (360 Tonnen Dynamit explodiert.) Als im unteren Hafen von Baltimore 300 Tonnen Dynamit von einer Barke auf den britischen Dampfer „Alum Chine" verladen wurden, ereignete sich eine entsetzliche Explosion, welche auf 120 Kilometer im Umkreis gespürt wurde. Wieviel Fahrzeuge im Hafen eigentlich zerstört worden sind, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wurden 39 Leichen aus den Fluten gezogen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten viel höher ist, da noch 40 Verlader nicht unter den Ueberlebenden nachgewiesen sind. Die Stadt Baltimore wurde erschüttert wie durch ein Erdbeben. Tausende von Fensterscheiben zersprangen. Die meisten der Umgekommenen sind Neger. — Zu der Dynamitexplosion wird noch gemeldet: Das Dynamit befand sich auf einem neben dem Dampfer „Alum Chine" liegenden Leichter, und zwar in einer Menge von 340 Tonnen. Der Schlepper „Atlantic" und der Regierungskohlendampfer „Jason" wurden durch die Explosion furchtbar mitgenommen. Mächtige Stücke von dem Dampfer „Alum Chine" wurden drei bis vier Meilen durch die Luft geschleudert. Unter den umherfliegenden Trümmern befanden sich auch viele noch nicht explodierte Kisten mit Dynamit. Eine davon fiel auf dem Verdeck des Dampfers „Atlantic" nieder, explodierte dort und tötete drei Personen. Ein mehrere Meilen von Baltimore entferntes Schulhaus wurde zerstört, wobei mehrere Kinder verletzt wurden. — Nach den letzten Meldungen sind bei der Dynamitexplosion im hiesigen Hafen 40—50 Personen getötet und 60 verletzt worden, unter ihnen 15 schwer. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Dollars geschätzt. Man glaubt, daß sich noch viele Leichen im Wasser befinden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 11. März. Erhebende Tage, Festtage hehren Gedenkens, die jedes patriotisch empfindende Herz höher schlagen ließen, liegen mit der in unserer Stadt wahrhaft würdig begangenen Erinnerungsfeier der Erhebung Preußens vor 100 Jahren, hinter uns. In sinniger Weise am Sonntag eingeleitet durch die Feier des Kriegervereins, fanden dieselben am gestrigen Montag ihre Fortsetzung zunächst in den Schulen sowie der Königl. Präparanden-Anstalt, wo des erwachenden Völkerfrühlings vor 100 Jahren in Ansprachen, Deklamationen und Liedern gedacht wurde. Den Glanzpunkt des denkwürdigen Tages jedoch bildete unstreitig der imposante Fackelzug, der sich abends durch die Straßen unseres Städtchens bewegte und an dem sich außer dem Kriegerverein die beiden hiesigen Gesangvereine, der Schützenverein, die Freiwillige Feuerwehr, der Turnverein, sowie die Schüler der Kgl. Präparanden-Anstalt und die zwei oberen Klassen der Volksschule beteiligten, während gleichzeitig vom „Steinchen" die lodernden Flammen eines Freudenfeuers den dunklen Nachthimmel erhellten. Es war ein Zug von imponierender Ausdehnung, wie ihn unser Städtchen noch selten gesehen und daher von nachhaltigem Eindruck auf jeden Zuschauer. Nachdem derselbe unter den Klängen der Weisenbacher Kapelle die Hauptstraßen durchzogen, löste er sich am Bahnhof auf, um gleich darauf die einzelnen Teilnehmer im Koch'schen Saale zur Gedenkfeier zu vereinigen. Daß der Saal die große Zahl der Erschienenen kaum zu fassen vermochte, war bei der allgemeinen Teilnahme nicht verwunderlich. In Vertretung des durch Trauerfall verhinderten Herrn Bürgermeisters hieß Herr Stadtverordneten-Vorsteher Ingardt die Anwesenden herzlich willkommen, gleichzeitig der vor 100 Jahren erfolgten Stiftung des Eisernen Kreuzes in patriotisch empfundenen Worten gedenkend. Seine Rede klang aus in einem dreifachen Hoch auf den gegenwärtigen Träger der Krone, Se. Majestät unsern allverehrten Kaiser, das lebhaftesten Widerhall fand. Ein schön vorgetragenes Vaterlandslied des Männergesangvereins Liedertafel reihte sich dieser ersten Ansprache an.

Lauter Dinge, über die sonst nur die Mannsleute unter sich sprechen, erörterte Dorette mit einer Unbefangenheit, als spräche sie von Kleidern oder vom nächsten Dorftanz. Und sie trank dazu gleich den Männern roten Wein, ein Glas nach dem andern. Die alte hockte später auf der Bank neben dem Kamin, sie gehörte ja eigentlich zur Familie, aß sonst mit am Tisch, heut hatte sie es durchaus nicht gewollt. Förster Lotier schien ihr „zu ein Feiner."

Gefallen tat ihm die Dorette. Er bediente sie ja wie eine Prinzessin und sah ihr immer nach den Augen. Na, wenn er's nur ehrlich meinte! Sie traute keinem Manne. Wie hatte ihr Francois ihr schön getan und dann war er hingegangen und hatte sich ein reiches Mädchen gefreit.

Dorette hegte keinen Argwohn. Sie liebte. Wie ein zündender Blitzstrahl war dieses Mannes Erscheinung in ihre Seele gefahren und das Weib in ihr brannte und loderte ihm entgegen. Die Fähigkeit zur Kritik war ihr schon abhanden gekommen. Sie fand alles schön an ihm, selbst in seiner städtisch feinen Kleidung sah sie jetzt nur die peinliche Sorgfalt eines sauberen, ordnungsliebenden Mannes. Er war bildungsfähig und ehrgeizig, er hatte jede Gelegenheit benutzt, sich gute Formen und einen ritterlichen Verkehrston mit Frauen durch Beobachtung seiner Vorgesetzten anzueignen, und Dorette, die von den Stadtherren nur herablassende Freundlichkeit gewöhnt war, stieg sein huldigendes Wesen zu Kopfe.

(Forts. folgt.)

Sodann nahm Herr Pfarrer Bauer das Wort zur eigentlichen Fest- und Gedenkrede. Der Redner verstand es vortrefflich, in eindrucksvollen, von patriotischem Empfinden getragenen Worten ein Spiegelbild jener glorreichen Zeit vor hundert Jahren zu zeichnen, hinüberleitend bis zu den weltgeschichtlichen Ereignissen von 1870/71, die uns endlich die ersehnte deutsche Einheit und ein starkes Kaiserreich bescheerten. Lebhafter, warmer Beifall lohnte den Herrn Redner für seine zündende Rede. Sodann erfreute der Quartettverein Eintracht die Zuhörer durch ein prächtig und akkurat vorgetragenes Volkslied, wie sich überhaupt die beiden Gesangvereine in dankenswertester Weise im Verlaufe des ganzen Abends abwechselnd durch Gesangvorträge in den Dienst der patriotischen Feier stellten. Sehr beifällige Aufnahme fand sodann noch eine Ansprache des Kreiskriegerverbands-Vorsitzenden, Herrn Freiherrn Erich v. Wittgenstein, der der Veteranen in warmen Worten gedachte, sowie des Herrn Oberpfarrer Adams, dessen Worte den Rittern des Eisernen Kreuzes galten, von denen noch zwei dem Kriegerverein Laasphe angehören (die Herren Förster Meister-Hülshof und Privatier Jung-Laasphe, welch letzterer unter der Festversammlung weilte und dem auch ein dreifaches freudiges Hoch ausgebracht wurde.) Zwischendurch erklangen gemeinschaftlich gesungene patriotische Lieder, die im Verein mit den guten musikalischen Darbietungen der Kapelle bald eine gehobene Stimmung erzeugten, welche sich im Laufe des Abends immer mehr hob und die Anwesenden bei weiteren Ansprachen aus der Mitte der Festversammlung noch manche frohe Stunde vereinte. — Werfen wir nochmal einen Rückblick auf die gesamten Veranstaltungen, so muß rückhaltlos anerkannt werden, daß unsere Stadt und ihre Bewohner es verstanden haben, die Jahrhundertfeier ihrer ernsten Bedeutung entsprechend, würdig und dabei doch eindrucksvoll zu begehen, sodaß sie noch lange in der Erinnerung haften bleiben wird.

⊏ **Laasphe,** 11. März. Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag die hundertjährige Wiederkehr der Stiftung des eisernen Kreuzes und des „Aufrufes an mein Volk" durch gemeinschaftlichen Kirchgang. Die Offiziere und Veteranen an der Spitze, zog der Verein unter Trommelklang geschlossen zur Kirche. Nach dem Gottesdienst, während dessen Herr Pfarrer Bauer in eindrucksvollen Worten der großen Zeit vor hundert Jahren gedachte, zog der Verein zum Wilhelmsplatz. Hier sprach in schneidiger Rede Herr Lt. d. Res. Querfurt über die militärischen Verhältnisse Preußens vor hundert Jahren und der damals erfolgten Begründung der Landwehr. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Hurrah auf S. Maj. den Kaiser. Der Verein marschierte dann zum Kurhaus zu einem „kurzen" Frühschoppen, der den Kameraden Gelegenheit bot, ernsten und heiteren Reden zuzuhören, in denen besonders der jetzt noch unter uns lebenden Kameraden und der Ritter des eisernen Kreuzes von 1870/71 gedacht wurde.

* **Laasphe,** 11. März. Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 3. d. Mts. den Beschluß gefaßt, aus Anlaß des in diesem Jahre stattfindenden Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers 5000 Mark bereit zu stellen, welche unter die Veteranen des Kreises, ohne Unterschied der Verhältnisse, zur Verteilung kommen sollen. Die Veteranen werden diesen hochherzigen Beschluß des Kreisausschusses mit dankbarer Anerkennung begrüßen, nicht nur wegen des Geschenkes allein, sondern auch wegen der mit diesem Beschluß bekundeten Gesinnung gegen die Veteranen.

* **Laasphe,** 11. März. Am Sonntag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr überflogen 2 Luftballons unsere Stadt, der eine trug den Namen „Crefeld", der zweite führte die Bezeichnung „Straßburg".

† **Laaspherhütte,** 10. März. (Ehrung.) Herrn Bezirksvorsteher Jac. Benfer, welcher sein Amt als solcher aus Altersrücksichten niedergelegt hat, wurde gestern in Anerkennung seiner Verdienste, welche er sich während seiner langjährigen Amtsführung erworben, von einer Deputation, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Koop-Laasphe, Herrn Stadtverordnetenvorsteher Imgardt und dem Vorsteher-Stellvertreter Herrn August Metz ein Ehrendiplom überreicht.

⊼ **Feudingen,** 9. März. Heute fand zum Andenken an die große Zeit vor 100 Jahren eine kirchliche Feier statt. Kriegerverein, Gesangverein und Feuerwehr nahmen an dieser Feier teil. Abends um 7 Uhr traten die ebengenannten Vereine, sowie Turn- und Jünglingsverein und die drei obersten Schulklassen bei herrlichem Wetter am Bahnhof zum Fackelzug an. Hier wurde der Aufruf „An mein Volk" verlesen, und unter den Klängen des Posaunenchors und des Pfeifer- und Trommlerchors des Krieger- und Turnvereins bewegte sich der prächtige Zug durch alle Straßen Feudingens. Viele Häuser waren illuminiert und beflaggt. Die Zahl derer, die den Zug begleiteten, zählte nach Hunderten, ein Zeichen, daß die Liebe zu Kaiser und Reich in Feudingen noch groß ist. Auf dem Schulhofe fand die Feier ihr Ende. Hier gedachte der Vorsitzende des Kriegervereins in kernigen, zu Herzen gehenden Worten der Helden der Befreiungskriege. Sein Hoch galt dem Kaiser. Der Veteran Blecher erinnerte in ergreifenden Worten an jene große Zeit und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Zur Verschönerung der Feier trugen der Gesangverein und die Kinder durch den Vortrag passender Lieder bei. Am Schlusse wurden die Fackeln zusammengeworfen und verbrannt, wobei das Lied „Flamme empor" erklang. Möge die Liebe zu König und Vaterland auch fernerhin glühen und nie verlöschen!

Erndtebrück, 11. März. Der seit einigen Tagen hier niedergegangene Schnee kann den Tagestemperaturen nicht mehr stand halten, sodaß die Straßen wieder schnell davon befreit sind. In den Feldern und Wäldern hält er sich zwar noch, aber hoffentlich auch nicht lange, denn Märzenschnee tut der Saat und dem Weinstock weh.

Berleburg, 11. März. In der am Montag den 3. März d. J. stattgefundenen Sitzung des Kreisausschusses wurde folgendes beraten bezw. beschlossen: Fünf landwirtschaftliche Unfallrenten-Ansprüche wurden zurückgewiesen bezw. abgelehnt, weil eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit nach Ablauf der Wartezeit nicht mehr vorlag. Der Kreishaushaltsanschlag für 1913 wurde dem Kreistag vorgelegt, desgl. der Etat des Kreiskrankenhauses für 1913. Die Anstellung des Gegenbuchführers Bergmann in Laasphe als Rendant der Kreissparkasse in Laasphe wurde beschlossen. Ferner wurde eine Geschäftsanweisung für den Verwaltungsrat der beiden Kreissparkassen erlassen. Wegen Verkaufs des Eisenbahnrestgrundstücks Fl. 2 Nr. 519/228 der Steuergemeinde Schwarzenau an den fürstl. Hegemeister Vetter soll dem Kreistag Vorlage gemacht werden. Die Beschlüsse der Gemeinde-Vertretungen: a. der Gemeinde Weidenhausen vom 15./11. 1912, betr. den Verkauf eines alten Hohlweges, b. der Gemeinde Raumland vom 6./2. 1913, betr. den Verkauf von Gemeindegrundstücken, c. der Gemeinde Sassenhausen vom 15./11. 1912. betr. den Verkauf von Gemeindegrundstücken wurden genehmigt. Sodann wurde über Einsprüche gegen die Zuwachssteuer und Kreishundesteuer beraten. Die Beteiligung des Kreises an der Begründung einer Krebs- und Lupusstiftung bei der Westf. Wilhelms-Universität in Münster wurde durch Bewilligung einer nahmhaften Beihilfe gutgeheißen. Die Kosten der Desinfektion von Kleidungsstücken der an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht verstorbenen Personen mit einem Einkommen unter 1200 Mk. werden in Zukunft auf den Kreis übernommen. Der Pflegesatz für Verpflegung von Ortsarmen im Kreiskrankenhause wird von 0,80 Mk. auf 1,00 Mk. erhöht. Ferner wurde genehmigt: 1. Der Beschluß der Gemeindevertretung von Niederlaasphe vom 4./2. 1913 über Aufbringung des Fehlbetrags für das Jahr 1913, 2. die Regelung des Wasserzinses in der Gemeinde Niederlaasphe, 3. der Antrag des Fabrikanten Richard Kringe zu Raumland auf Anlegung eines Fallhammers. Die Eingemeindung einiger Grundstücke in der Gemarkung Alertshausen wurde beschlossen. Die Verteilung der Ergänzungszuschüsse an die Schulverbände wurde angenommen. Die bisherigen Schiedsmänner zur Wertabschätzung des gefallenen bezw. auf polizeiliche Anordnung getöteten Viehes wurden wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, aus Anlaß des in diesem Jahre stattfindenden Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers dem Betriebsfonds zu einer einmaligen Unterstützung an die Veteranen von 1866 und 1870/71 und zwar ohne Unterschied der Verhältnisse, 5000 Mk. zu entnehmen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist zu Nr. 2 bei der Firma „Mirella" G. m. b. H. zu Laasphe eingetragen:

„Dem Kaufmann Karl Schweizer in Laasphe ist Prokura erteilt."

Laasphe, den 7. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen.**

Dienstag den 18. März d. J.

Distrikte: **Auerbach 65c und Lahnhölle 66.**

169 rm Buchen-Schaftholz I,
168 „ „ „ II,
48 „ „ Stammreis.

Zusammenkunft vorm. 9½ Uhr im Auerbach, bei ungünstigem Wetter in der Reinh. Müller'schen Wirtschaft zu Feudingen.

Saßmannshausen, den 10. März 1913.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei.

Führer durch Berleburg.

In ungefähr 4 Wochen wird in einer Auflage von zunächst 2000 Stück in Großoktavform ein Führer durch Berleburg erscheinen, der an Interessenten und Verkehrsvereine versandt und ein vorzügliches Reklamemittel bilden wird.

Etwaige Annoncen von auswärts, die **baldigst,** spätestens bis 20. März einzureichen sind, vermittelt

Der Magistrat.

Bringe meine

95 Pfennig-Artikel

nochmals in Erinnerung.

Schluß des Verkaufes: Freitag, 21. März, abends 9 Uhr.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Knaben- u. Mädchenschuhen

in Chevreaux und Boxkalf, sowie alle anderen Schuhwaren unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Wilh. Rödner Wwe., Laasphe.

Suche zum baldigen Eintritt ein kräftiges

Dienstmädchen,

welches auch Fleisch tragen muß.

Karl Kringe, Metzger,
Eiserfeld.

Achtsitziger neuer

Breack

nebst 20 Zentner

prima Heu

(3 Mark) verkauft sofort

Louis Unkel, Biedenkopf.

Achtung!

Hausfrauen von Laasphe!

Da es mir nicht möglich war, hier ein Verkaufslokal zu bekommen, liegt es im Interesse einer jeden Hausfrau, ihren Bedarf in

Emaille- u. Aluminiumwaren

in Biedenkopf

zu decken und zwar in dem

Riesen-Massen-Verkauf im Meyer'schen Saalbau

2 Minuten vom Bahnhof. Heute wieder ein frischer Waggon eingetroffen. Daher stets unerreichte Auswahl zu äußerst billigen Preisen. Nur durch Riesen-Abschlüsse und durch Massen-Umsatz ist es mir möglich, trotzdem der Verband westdeutscher Emaillierwerke den Preis um 20 Prozent erhöht hat, noch zu alten billigen Preisen zu verkaufen. Jeder, der diese Gelegenheit versäumt, schadet sich selbst.

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Böhle aus Vohwinkel.

Ich beabsichtige meinen

Garten

am Benfebach, hinter Gasthaus liegend, 17 Ruten groß, aus der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.

Heinr. Busch,
bei Herrn Dresler in Kreuztal.

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden.

Zu

Konfirmationsgeschenken

passende Bilder, Gedenkbücher, Vergißmeinnicht u. Glückwunschkarten.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Billige Rosen!

Empfehle in besten, reichblühenden Sorten, so lange der Vorrat reicht:

Rosenstämme,

40— 60 cm hoch,	10 St.	Mk.	8.50
60— 80 „ „	10 „	„	10.00
80—100 „ „	10 „	„	11.50
100—120 „ „	10 „	„	13.00
120—150 „ „	10 „	„	14.00

Trauerrosenstämme,

120—150 cm hoch,	10 St.	Mk.	16.00
150—170 „ „	10 „	„	20.00
170—200 „ „	10 „	„	24.00
Kletterrosen,	10 „	„	5.50
niedr. Thee- und Polyntharosen	10 „	„	4.50
niedr. Monats- u. Remontanrosen	10 „	„	3.50

Alle anderen Baumschulartikel laut Katalog.

Siegerländer Baumschulen und Gartenbaubetrieb,
Weidenau-Sieg.

Prima

Dickwurzeln

in den nächsten Tagen eintreffend, empfiehlt

H. Belz (Eder), Erndtebrück.

Am 19. März cr. werden die **Zuchtstierbeiträge** für das Jahr 1912 erhoben.

Der Beitrag beträgt pro Stück 5 Mark.

Laasphe, 10. März 1913.

Die Zuchtstierkasse.

Zwangsversteigerung

Am 12. d. Mts., nachm. 3 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banfe

8 Ztr. Kartoffeln

und am **14. ds. Mts nachm. 3 Uhr** ebendaselbst

ein eiserner Pflug, eine eiserne Egge und 20 Ztr. Haferstroh

versteigert werden.

Versammlung in der Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, 11. März 1913.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Todesanzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft unser liebes Töchterchen u. Schwesterchen

Paula

im zarten Alter v. 2 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie L. Gerlach.

Laasphe, 10. März 1913.

Beerdigung Donnerstag ½4.

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Ebenso für die Kranzspenden und Teilnahme an der Beerdigung.

Schameder,
den 10. März 1913.

Familie H. Birkelbach.

Frühjahrs-Ausstellung

in

Damen- u. Kinder-Konfektion und Hüten.

Was die Mode Neues bringt, finden Sie in einer hervorragenden Auswahl und Vielseitigkeit. — Jedes Stück ist mit besonderer Sorgfalt und gutem Geschmack ausgewählt und die Preise sehr niedrig gestellt. — Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

Modehaus C. Laparose, Dillenburg.

Eichennutzholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Mittwoch, 19. März cr., von vorm. 10½ Uhr ab

gelangen zur öffentlichen Versteigerung an Ort und Stelle:

1. Im Distrikt 35 **Gebranntеholz**
   29 Eichenstammabschnitte mit 26,58 fm,
2. Im Distrikt 36 **Jagdberg**
   19 Eichenstammabschnitte mit 5,93 fm.
3. Im Distrikt 18a **Weberich**
   171 Eichenstammabschnitte mit 70,66 fm,
   Schichtnutzholz 1,5 m lang, 27,00 rm.

Das Holz wird auf Wunsch vorgezeigt zu 1 und 2 durch Förster Meinecke in Banfe, zu 3 durch Förster Meister in Fischelbach.

Beginn der Versteigerung zur angegebenen Zeit im Distrikt Gebranntеholz, Fortsetzung um 1 Uhr im Distrikt Weberich.

Ein Viertel des Kaufpreises ist im Termin anzuzahlen.

Banfe, den 7. März 1913.

Fürstliche Oberförsterei.



Der diesjährige

Bockbier-Ausstoss

beginnt am

Samstag den 15. März.

Bierbrauerei Bosch,

Laasphe.

Konfirmanden-Stiefel!

Größte Auswahl!
Billige Preise!
Reelle Bedienung!

Wilhelm Wehn, Laasphe

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

Wwe. Wilhelm Hock

Karoline geb. Althaus,

ebenso auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, den 8. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von **Laasphe** und **Umgegend** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich hier eine

Handels- u. Landschaftsgärtnerei,

verbunden mit **Samen-** und **Pflanzenhandlung, Bukett-** und **Kranzbinderei** errichten werde.

Uebernahme von Arbeiten aller Art, wie Anlage und Unterhaltung von Obst- und Ziergärten, Parkanlagen und Grabstätten, sowie Lieferung des dazu gehörigen Blumen- und Pflanzenmaterials zu billigsten Preisen.

Ich werde stets bemüht sein, meine reichen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen in den Dienst der geehrten Auftraggeber zu stellen.

Indem ich höflichst um Ueberweisung von geschätzten Aufträgen bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Aug. Braun, Laasphe,

z. Zt. Gärtnerei Osterrath.

N. B. Meine **Wohnung** und **Gärtnerei** befindet sich ab 1. April in der **Wasserstraße.**

Konfirmanden-Hüte

im Preise von 1,50—4,00 Mk. in allen Formen,

Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse und Glacehandschuhe

in großer Auswahl und billigen Preisen empfiehlt

Ludwig Schröder, Laasphe.

Ein

Metzgerlehrling

gesucht von

Wilh. Langenbach, Metzgerei, Weidenau, Siegstraße 56.

Ein **Acker** vorm Dill 55 ar groß, sowie ein **Garten** am Hachenberg 33 Ruten groß, ist preiswert aus der Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt die Erndtebrücker Zeitung.

Die Geburt eines kräftigen

Kurt.

Jungen

zeigen hocherfreut an.

Lüdenscheid, 9. März 1913.

Carl Thomae und Frau
Marie geb. **Koch.**

Bekanntmachungen.

Vom 1. Juni 1912 an müssen alle frei umherlaufenden Hunde mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers zu tragen haben. (Anordnung der Königl. Regierung in Arnsberg vom 1. Juni 1912.)

Nach § 34 der Straßen-Polizei-Verordnung müssen die Hunde des Nachts (von 10 Uhr) in den Häusern gehalten oder angekettet sein.

Wer während der Feld- oder Waldarbeit Hunde mit sich führt, darf dieselben nicht frei umherlaufen lassen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Laasphe, den 5. März 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Koop.

Vaterländischer Frauen-Zweigverein in Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

Jahres-Haupt-Versammlung

findet **Dienstag den 11. März, abends 8½ Uhr** im Wittgensteiner Hof statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Umwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung der Vereinsmitglieder bittet dringend

Der Vorstand.

Junger Mann,

welcher 3 Jahre auf einem Kontor beschäftigt gewesen ist und die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung auf einem Kontor oder als Vertreter. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bäcker- und Konditorlehrling

findet angenehme Stelle bei

W. Dick,

Bäckerei und Conditorei,

Neunkirchen, (Kreis Siegen.)

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

L. Hoch, Conditorei, Cafee,
C. Schröder, Conditorei,
Laasphe.
Fritz Betz, Feudingen.

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 12. März.

8 Uhr: Passionsgottesdienst. P. Bauer.